

Projekt : “Ich gehöre dazu !“

Im 4. Jahr erhält nunmehr der JSV Speyer über diese Projektförderung einen Zuschuss, mit dem 5 Kindergruppen für Kinder mit Behinderungen eröffnet werden konnten.

Das Angebot geht über das reguläre Vereinsangebot hinaus. Hauptamtliches Personal konnte über Qualifikationen des Behinderten- und Rehasport-Verbandes und des Psychomotorik-Verbandes ausgebildet werden und zusätzliche ehrenamtliche Helfer konnten sensibilisiert werden.

Gemeinsam ermöglichen sie, dass Kinder mit und ohne Behinderung / Auffälligkeiten / Entwicklungsverzögerungen gemeinsam Sport treiben.

Zunächst hat der JSV Speyer mit getrennten Gruppen gearbeitet. Im 4. Jahr gibt es nun 5 inklusive Gruppen für Kinder von 4 bis 12 Jahren. Insgesamt nehmen 75 Kinder in diesen Gruppen teil, davon 25 Kinder mit Beeinträchtigungen.

Insbesondere bei den Schulkindern (7 bis 12 Jahre) mit Förderbedarf, die schon länger dabei sind, können positive Entwicklungen beobachtet werden. Sie kennen sich untereinander gut und auch die Eltern schätzen das Konzept sehr.

Besonders auffällig sind die Veränderungen bei Kindern mit autistischen Störungen. Es fiel ihnen früher schwer, in der Gruppe zurecht zu kommen. Während sie in der Schule eine Außenseiterrolle einnehmen, auf die sie sich auch selbst mal gern zurückziehen (“Ich kann das nicht, weil ich Autist bin“), können sie in der Sportgruppe eine neue Position einnehmen. Sie haben keine Sonderrolle mehr, sondern sind Teil der Gruppe. Sie können sich dadurch in die Gruppe integrieren, trauen sich zu, Sachen auszuprobieren, nehmen ihre eigenen Gefühle wahr, üben diese angemessen auszudrücken und die Gefühle der anderen zu respektieren.

Auch in den Vorschulgruppen (4 bis 7 Jahre) hat sich das Konzept der offenen Gruppen bewährt. Viele Kinder kommen auf Empfehlung von Therapeuten oder kommen aus Integrationskindergärten zum JSV Speyer.

Die Turnstunde wird offener gestaltet als in gleichaltrigen Vergleichsgruppen: Mit dem vorhandenen, vielfältigen Material an Groß- und Kleingeräten können sich die Kinder eigene Geschichten ausdenken. “Sie spielen sehr schön miteinander und haben weniger stark ausgeprägtes Konkurrenz- und Wettkampfdenken, als Gleichaltrige“, resümiert die Übungsleiterin. Auch Kinder mit körperlichen Behinderungen werden integriert. Ein Mädchen kann nur an der Hand laufen, was überhaupt kein Problem darstellt. Alle machen mit und geben Hilfestellung, wenn erforderlich.

Chancen:

Etliche Teilnehmerkinder nehmen inzwischen auch an den betreuten Ferienfreizeiten des Vereins oder am Spielfest teil und können problemlos integriert werden, weil die Betreuer die Kinder aus den Regelgruppen gut kennen und mit ihren Eigenarten umgehen können.

In den Osterferien wurde ein Tagesausflug mit einer Gruppe in den Luisenpark Mannheim organisiert, im Dezember steht ein Familienspielfest an. Insgesamt bedauern die Eltern, dass es zu wenige Möglichkeiten gibt, in einen regulären Sportverein zu wechseln.

In den normalen Regelgruppen kommen Kinder mit Beeinträchtigungen in der Regel nicht mit. Das wurde auch bei den Versuchen beobachtet, Kinder mit Behinderungen in die normalen Judo - Anfängerkurse zu integrieren. Das gelingt in Einzelfällen, meist jedoch nicht.

Hier ist für die neue Förderphase der Aufbau einer eigenen inklusiven Judo - Gruppe geplant, die mit einem größeren Betreuerschlüssel und in gemäßigtem Tempo angeboten wird. Die pädagogischen Grundsätze der Sportart tragen zu einem erzieherischen Einfluss auf die Kinder bei. Die Judowerte, z.B. Respekt, Wertschätzung, Höflichkeit, Ernsthaftigkeit und Ehrlichkeit, sind wichtige Übungsfelder für die Kinder.

Herausforderungen:

Der Betreuerschlüssel ist entsprechend hoch, mindestens zwei qualifizierte Anleiterinnen müssen durch weitere Helfer unterstützt werden. Nur so kann eine bedarfsgerechte Förderung gewährleistet sein.

Regeln müssen immer wieder klar und deutlich kommuniziert werden. Auch hier zeigen sich unterschiedliche Bedürfnisse deutlich. Eines der Kinder braucht klare Ansagen, ein anderes fängt bei jedem lauten Wort an zu weinen. Auch gestalten sich die Stunden oft anders als geplant, weil situationsbedingt auf die Bedarfe der Kinder eingegangen wird.

Erreichte Ziele:

1. Steigerung der Teilnehmer: 75 Teilnehmer, davon 25 Teilnehmer mit Behinderungen
2. Nachhaltigkeit gesichert durch langjährige Teilnahme der Kinder
3. Förderung von Motorik und Sozialkompetenz
4. Integration in den Verein: Geschwisterkinder, Freunde und Eltern nehmen an Veranstaltungen
5. Ausbildung neuer Übungsleiter für dieses Fachgebiet und Sensibilisierung jugendlicher Helfer für diese Problemfelder

Ziele für 2018:

1. Einbezug der Familien (Familienwanderung und Elternabend
"Zum Umgang mit der Wut" und "Liebevoll Grenzen setzen")
2. Aufbau einer inklusiven Judo - Gruppe
3. Integration älterer Kinder in bestehende Gruppen, z.B. "Starke Mädchen" /
Judo - Gruppen

Projekt : "Starke Mädchen"

Im offenen Mädchentreff, der im Schüler - Café der Schule im Erlich (Förderschule mit dem Förderschwerpunkt "Lernen") stattfindet, treffen sich Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 26 Jahren mit Beeinträchtigungen sowie Mädchen aus Flüchtlingsunterkünften der Stadt Speyer. Die Schule im Erlich liegt im Quartier Speyer - West.

Aus diesem bisher offenen Treff hat sich mittlerweile eine feste Gruppe mit pädagogischer Begleitung entwickelt, um den Übergang aus dem geschützten Raum in der Schule in

- den Stadtteil Speyer - West / in das Quartier
- die Öffentlichkeit
- ein Praktikum
- eine Ausbildung

mit deren Beteiligung zu unterstützen.

Die Interaktion mit Stadtteilbewohnern und die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben, die auch als wichtige Ziele im Integrierten Entwicklungskonzept beschrieben sind, sollen in diesem Projekt umgesetzt und geübt werden.

Dies fällt den Teilnehmerinnen nicht leicht, da sie durch ihre Beeinträchtigung (Down - Syndrom, Autismus, fehlende soziale Kompetenzen, etc.) und ihre teilweisen fehlenden Sprachkenntnisse Hemmungen haben.

In der Gruppe konnten sie bereits erfahren, dass "Anderssein" normal ist; gerade die Mischung von Menschen mit Beeinträchtigungen und Migrationshintergrund erwies sich als lehrreich.

Geplante Laufzeit insgesamt: bei Erfolg bis 12 / 2018

Ziele des Projekts:

- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Eigenständigkeit der Teilnehmerinnen
- Kennenlernen des Quartiers und der dort vorhandenen Hilfsangebote
- Stärkung der Sozialkompetenzen, vor allem der Kommunikationsfähigkeit
- Weiterentwicklung ihrer Ausbildungsreife
- Quote der Ausbildungsabbrüche verringern
- Zugang zu Praktikums- und Ausbildungsplätzen ermöglichen
- Mehrwert fürs Quartier durch Aktionen im Quartier

Wirkung und Nachhaltigkeit:

Die Teilnehmerinnen lernen ihren Stadtteil und deren Bewohner/innen und Besucher/innen kennen. Sie stärken das soziale Miteinander und vor allem ihre Eigenständigkeit.

Sie nehmen am sozialen und kulturellen Leben im Quartier teil und gestalten es aktiv mit. Der subjektive Stadtplan kann als Grundlage z.B. für einen Jugendstadtplan gelten und evtl. Verbesserungsvorschläge im Quartier verdeutlichen.

Das Netzwerk im Quartier wird gestärkt. Indem der Mädchentreff an die Öffentlichkeit tritt, wird er bekannter, kann für sich werben und weitere Teilnehmerinnen gewinnen. Die neu erworbenen Sozialkompetenzen vermindern Nachteile bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz.

Die Teilnehmerinnen werden gestärkt und erwerben im besten Fall die nötige Reife, um ihre Ausbildung zu beenden und im Arbeitsalltag zu bestehen. Durch eine mögliche Nachbetreuung und -begleitung der Teilnehmerinnen können weitere Chancen auf Bildung und Integration genutzt werden, z.B. durch JUSTiQ.

Erfolge:

1. Mindestens zehn Mädchen mit Beeinträchtigungen sowie Mädchen mit Migrationshintergrund nehmen regelmäßig an den Treffen teil
2. Mindestens vier Anlaufstellen im Quartier werden aufgesucht und "genutzt"
3. Zwei bis drei Aktivitäten führen die Teilnehmerinnen im Quartier selbst durch
4. Mindestens vier Aktivitäten finden außerhalb des Treffs zur Förderung der Teilhabe an sozialen und kulturellen Freizeitmöglichkeiten statt
5. Mindestens vier Termine dienen der Berufsorientierung bzw. Optimierung des Arbeitsalltags (je nach Bedarf der Teilnehmerinnen)

Das Mädchenprojekt "Starke Mädchen - Starke Frauen" in Kooperation mit dem Caritas-Zentrum Speyer läuft sehr erfolgreich und hat alle bisher festgelegten Umsetzungserfolge erreicht:

- Ca. 15 Mädchen und Frauen nehmen regelmäßig an den Treffen teil
- Mind. 4 Anlaufstellen wurden bisher aufgesucht und genutzt:
 - * Berliner Platz zum Stadtteilst "Voll was los" und zum Eis essen
 - * Kirchengemeinde St. Otto zum Adventskranzbinden
 - * sowie weitere unterschiedliche Räume im Quartier Speyer - West zum Pizza backen, Schminken und Zumba - Tanz
- Dadurch, dass sich die Mädchen unter Anleitung ihr eigenes Programm erstellen, bringen sie sich auch ihren Fähigkeiten und Kenntnissen mit ein, wie z.B. durch die Anleitung zum Fahrradfahren
- Berufliche und schulische Beratung erfolgt regelmäßig bei den Treffen der Gruppe durch die Mitarbeiterin des Caritas - Zentrums, die zuständig für das Clearing ist